

Verleihung des Kulturpreises des Kantons Zürich an Bice Curiger, Mittwoch, 22. August 2012, Schauspielhaus Zürich

Nicht nur die Liebe, meine Damen und Herren, auch die Kunst kann Herzen höher schlagen lassen. Kunst beeinflusst nicht nur unsere Herzfrequenz, sondern wirkt auch direkt auf unsere Tränen- und Schweißdrüsen, wenn das, was wir sehen, uns bewegt.

Das sage ich jetzt nicht nur dem Anlass und der Hauptfigur des heutigen Abends zuliebe. Dass Kunst sogar auf unsere Körper wirkt, ist wissenschaftliche Erkenntnis, gewonnen eben im Kunstmuseum St. Gallen, ermittelt durch unbeirrbar Wissenschaftler. Wenn gut präsentierte Kunst also auch Herzen bewegt, so ist es sicher richtig, wenn wir heute Abend die Scheinwerfer für einmal nicht auf die Kunst und ihre Erschaffer, sondern auf eine Person richten, die es versteht, diese Kunst zu präsentieren.

Sehr geehrte Bice Curiger
verehrte Familienangehörige
werte Vertreterinnen und Vertreter aus Musik und Kunst,
sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Kulturförderung und Politik
Herr alt Kulturminister u.a.
verehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie im Namen des Zürcher Regierungsrates sehr herzlich zur Verleihung des Kulturpreises des Kantons Zürich – einem der schönen Momente des Kulturministers, aber hoffentlich ebenso für Sie. Sie wissen es: Der Preis geht in diesem Jahr an die Kunsthistorikerin, Kuratorin, Verlegerin und Zürcherin Bice Curiger. Seien Sie alle willkommen.

Kunst zu betrachten mag zwar nicht gerade Sport sein. Wir alle kennen dieses innere Berührt-Sein, dieses Bewegt-Sein, sei es im Herzen oder auf der Haut, wir alle haben es schon selber erlebt. Mal war es die blosser Schönheit eines Werkes, dann seine Ausdruckskraft, dann vielleicht, weil ein Kunstwerk unmittelbar ein inneres Gefühl in uns auslöste.

Nun haben wir es schwarz auf weiss. Kulturwissenschaftler Martin Tröndle hat es wissenschaftlich bestätigt. Er brauchte zwar 3 Jahre um das von 600 Museumsbesuchern in St. Gallen gewonnene Material auszuwerten. 11 Sekunden verbrachten die 600 Betrachter im Mittel vor einem der Kunstwerke. Und er stellte fest, welche Bilder offenbar bewegten. Erstmals gelang es offenbar, die körperliche Wirkung von Kunstrezeption nachzuweisen.

Am aufmerksamsten schauen Besucher mit mittlerer Kunstbildung die Werke an. Nur sie interessieren sich in der Regel für die Beschilderung. Tröndle sagt (ich zitiere): „Besucher mit großem Vorwissen laufen hingegen mitten in den Raum, gucken sich einmal um, scannen nach dem Motto ‚Was kenne ich?‘, schauen ein, zwei Werke näher an, oder auch keins, und laufen in den nächsten Raum.“ Dieses Verhalten sei überraschenderweise „typisch für Kunstprofis und ganz extreme Laien“

Ohne Personen, die Kunst vermitteln helfen sind, geht es also nicht. Und ganz besonders wichtig ist es, wenn diejenigen, die uns auf Rundgänge durch die Welt der Kunst mitnehmen, wissen, was sie tun. Sie sollen uns mit Verstand führen, Zusammenhänge für uns erlebbar machen und uns zu neuen Entdeckungen hinführen. Das ist eine Kunst für sich. Eine Person, die sich herausragend darauf versteht, ist im Mittelpunkt des heutigen Abends, Bice Curiger.

Werte Bice Curiger

Wir sind hier, um Ihnen für Ihre Arbeit zu danken, die Sie im Dienst von unzähligen Kunst-Betrachtern und –Geniessern leisten. Sie sind sozusagen Bergführerin in einer unübersichtlichen, oft nebelverhangenen Landschaft, in der nicht klar ist, welcher Gipfel die Besteigung lohnt, wo die schönsten Rundblicke locken. Mit viel Wissen und Erfahrung nehmen Sie uns als Kuratorin bei der Hand und machen Vorschläge, wie wir zu Gipfelerlebnissen, Aussichten und oft auch Einsichten gelangen können.

Bice Curiger, im Namen des Zürcher Regierungsrates bedanke ich mich bei Ihnen für Ihr Engagement im Dienst der Gegenwartskunst. Sie, die Sie das Publikum seit Jahrzehnten bei der Hand nehmen und mit sicherem Schritt durch die Kunstwelt führen, Sie haben den Kulturpreis 2012 des Kantons Zürich redlich verdient.

Mit grosser Kenntnis, mit Experimentierlust und mit Wissen um die Wünsche und Möglichkeiten des Publikums haben Sie sich über die Jahre den Ruf einer internationalen Expertin für zeitgenössische Kunst erworben. Davon zeugt nicht zuletzt die Ehre, dass Sie 2011 die Biennale von Venedig kuratieren durften. Auch schon hat Sie ein Journalist darum als Päpstin für zeitgenössische Kunst bezeichnet. Das will etwas heissen, zumal Journalisten erfahrungsgemäss mehr kritisieren als loben. „Päpstin für zeitgenössische Kunst“: Liebe Bice Curiger: Bilden Sie sich darauf ruhig etwas ein.

Dabei machen Sie als Kuratorin es den Besucherinnen und Besuchern ihrer Ausstellungen nicht immer leicht. Ein Kunstwerk zu verstehen, so sagten Sie einmal, dürfe dem Betrachter durchaus so viel Arbeit machen, wie ein Buch zu lesen. Kunstbetrachtung könne anstrengend sein. Das tönt publikumsfern, abgehoben vielleicht. Aber das sind Sie nicht. Sie führen selber gern Besuchergruppen durch Ausstellungen, die Sie geschaffen haben, und erleben dabei direkt mit, wie das wirkt, was Sie zusammengestellt haben. Das sichert in gewissem Sinne die Bodenhaftung. Gleichzeitig muss das Erläutern nicht zwingend immer zur vollständigen Klärung führen. Am Ende einer Kunstbetrachtung, auch das ein Curiger-Zitat, könne auch einfach „produktive Ratlosigkeit“ stehen. Ich kann das nachvollziehen. Denn auch wenn gerade die Politik gern so tut, als lasse sich alles regeln und in gesetzliche Planken leiten, so bleibt im Leben doch oft genug viel Ratlosigkeit.

Der sollen wir uns stellen. Kunstbetrachtung hilft dabei. Der Regierungsrat ehrt Sie natürlich nicht mit einem Kulturpreis für kollektive Ratlosigkeit, für die Sie mitunter sorgen. Sofort wären sonst Kritiker zur Stelle, welche die Abschaffung fordern.

Der Preis gebührt Ihnen für Ihr kompetent-kritisches Engagement zugunsten der Gegenwartskunst.

Bice Curiger, obwohl Sie auf der halben Welt tätig sind, sind Sie Zürcherin geblieben. Das ist bei der Verleihung eines solchen Preises nicht unwichtig. Sie verstehen das sicher. Nein, ohne Scherz, wer wie Sie Hackbraten aus dem Zürcher Restaurant Alpenrose liebt oder gern auf Zürcher Vita Parcours unterwegs ist, der hat die Bodenhaftung und den Kontakt zum Leben der Leute nicht verloren. Und das ist wohl das Geheimnis Ihrer Vermittlertätigkeit:

Sie kennen beides, die Kunstwelt und den Lebensalltag. Sie schaffen es, Besucher aus ihrer eigenen Lebenswelt abzuholen und über Brücken zur Kultur hin zu führen. Sie schaffen es, Veränderungen in unserer Gesellschaft aufzuspüren und sichtbar zu machen. In diesem Sinne sind sie Vertreterin der weltoffenen und gestaltenden Kräfte in diesem Kanton. Mit der Verleihung des heutigen Kulturpreises möchten wir Ihnen dafür danken.

Ein fast letzter Punkt in meinem Dank ist ganz profan. Wissen Sie, was in den Richtlinien der Regierungspolitik 2011 bis 2015 des Zürcher Regierungsrates steht, „Politikbereich 3: Kultur und Freizeit:“? Da heisst es: „Das Kulturangebot ist vielfältig, qualitativ hochstehend und der ganzen Bevölkerung zugänglich. Es strahlt weit über die Kantonsgrenzen hinaus.“ Auch dank Ihnen, Bice Curiger, können wir nach Ablauf der Legislatur guten Gewissens feststellen: Ziel erfüllt. Ich danke Ihnen dafür....

Ohne Kunst, so sagten Sie, Bice Curiger, einmal, möchten Sie nicht leben. Ich bin überzeugt, dass Sie einen Teil dieser Begeisterung an uns alle weiterzugeben vermögen.

Martin Graf
Direktor der Justiz und des Innern
22.8.2012